

Zeitschrift: Bauen + Wohnen = Construction + habitation = Building + home : internationale Zeitschrift
Herausgeber: Bauen + Wohnen
Band: 9 (1955)
Heft: 5

Werbung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

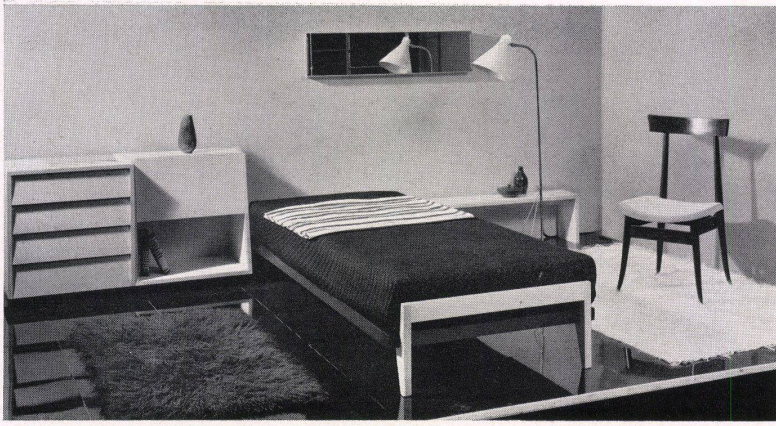
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 13.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Möbelwerkstätten

Walter Wirz

Innenarchitekt SWB

Sissach BL

Laden in Basel

Steinentorstraße 26

Wohntip

Schlafraum, Ausführung in Ahornholz

Wohnbau

Van der Galien (Bouw 6/1955) nimmt zu einem Versuch niederländischer Wohnungsbaugenossenschaften Stellung, auch für asoziale Familien Wohnungen zu bauen. In Amsterdam werden zwei derartige Komplexe mit 110 bzw. 100 Wohnungen errichtet, die neben den normalen Wohnungsbauten liegen sollen. Sie unterscheiden sich insofern von diesen, als die Geschößzahl nicht mehr als drei beträgt, mehr Treppenhäuser vorgesehen werden und die Duschräume etwas einfacher gehalten sind. Man will versuchen, diese asozialen Familien allmählich wieder in die Gemeinschaft zurückzuführen, um ihnen dann bessere Wohnungen zu geben. Fraglich ist zurzeit noch, ob eine Fürsorgerin mit der Überwachung und Betreuung beauftragt werden soll und wie sie ihre Aufgabe durchführen muß, ohne die Familien zu diskriminieren.

Wahl (Baurundschau 11/1954) zählt die zahlreichen Vorteile auf, die das Wohnungseigentum bietet, und zeigt an Hand von Kölner Beispielen verschiedene Möglichkeiten für die praktische Durchführung. Die gesetzlichen Grundlagen sind durch das 1951 erlassene Wohnungseigentumsgesetz gegeben. Die schwierigen Probleme der Finanzierung und Ver-

waltung sind auf mannigfaltigen Wegen zu lösen.

Steckeweh (Bauamt und Gemeindebau 2/1955) behandelt die Wohnungsfrage für Familien mit besonders niedrigem Einkommen und hält die Schlichtwohnungen für ungünstig, weil sie den Anforderungen des Wohnungsbaugesetzes nicht mehr entsprechen, daher ohne Landesmittel finanziert werden müssen und bald Armenhäuser sein werden. An einem Beispiel wird nachgewiesen, daß sich mit den gleichen Kosten auch zweigeschossige Reihenhäuser von 43 qm Wohnfläche (ohne das noch auszubauende Dachgeschoß) erstellen lassen, die in das Eigentum übergehen sollen und sich bald billiger stellen als Mietwohnungen. Mit ausgebautem Dachgeschoß und bei bescheidenen Ansprüchen eignen sie sich für die Unterbringung von Familien bis zu sieben Personen.

Barends, Bothof, Zandee (Bouw 2/1955) befassen sich mit der Nutzung der vorwiegend ebenerdig gelegenen Untergeschosse von Etagenhäusern, die in Holland seit Kriegsende teilweise als Abstellräume und teilweise anderweitig verwendet werden. Der Ausbau zu überdachten Kinderspielplätzen hat sich nicht bewährt. Günstiger sind die Erfahrungen mit Schlafräumen, die zur untersten Wohnung gehören und auf ein kleines

Gärtchen nach hinten blicken. Die Vermietung freier Räume mit separatem Eingang an Jugendorganisationen und andere Vereinigungen war nur befriedigend, wenn dies nicht mit einem ruhestörenden Betrieb verbunden ist. Der naheliegende Wunsch der Mieter nach größeren Abstellräumen kann auf Grund des Wohnungsgesetzes nicht erfüllt werden.

Duhoux (Bouw 4/1955) untersucht die Frage, ob ein großes Wohnungsbauvorhaben aufgeteilt oder im ganzen vergeben werden soll. Die wirtschaftlichen Vorteile großer Bauvolumen sind erst durch gewisse Maßnahmen zu erreichen, die sich nur bei Objekten von mehr als 100 Wohnungen lohnen. Bauvorhaben zwischen 100 und 200 Wohnungen sollte man deshalb in einer Hand lassen, und auch größere erst dann teilen, wenn dies räumlich ohne gegenseitige Behinderung möglich ist. Allerdings muß dabei die Gefahr beachtet werden, daß der kleine Kreis der in Frage kommenden Unternehmer zu einer Überhöhung der Angebotspreise führen kann oder zu leistungsschwache Unternehmer angesetzt werden.

Barron und Farkas (Civil Engineering 12/1954) beschreiben die Ausführung eines großen, staatlich geförderten Wohnkomplexes in New York, in dem 1668 Wohnungen in zwei zwanziggeschossigen und

zwei einundzwanziggeschossigen Gebäuden untergebracht werden. Die Ausnutzung des Baugeländes beträgt hierbei 19 Prozent. Die Gebäude bestehen aus einem Längsbau von 95 m Länge mit drei Querbauten von 39 m Länge, wobei drei Treppenhäuser mit Fahrstuhlächten in den Kreuzungspunkten angeordnet sind. An jedes Treppenhaus schließen sieben Wohnungen an, deren Haupträume einschließlich der Küchen alle direkt belüftet und belichtet sind. Da es sich um ein gemeinnütziges Unternehmen für den unteren Mittelstand handelt, wurde bei der gewählten Stahlbetonkonstruktion und bei der Planung auf besondere Wirtschaftlichkeit geachtet.

«Building Materials Digest» (12/1954) weist auf eine amerikanische Notunterkunft hin, deren Teile aus verleimter Papiermasse bestehen. Die Hohlplatten als alleiniges Bauelement haben einen wellenförmigen Kern mit einer Materialdicke von etwa 1,2 mm und zwei Außenhäute von etwa 2,4 mm Dicke. Das Material ist außerordentlich leicht und ausreichend beständig gegen normale Temperaturen und Feuchtigkeit. Zum Schutze gegen Regen und dergleichen wird ein Anstrich vorgenommen. Die Unterkunft steht direkt auf dem Boden und muß gegen besonders starke Winde mit Drahtseilen verankert werden.

Gebr. G.+L. Spaini Hoch- und Tiefbau Basel A.G.

Wartenbergstraße 45, Basel

Ausführung der Maurerarbeiten
der 1. Etappe (7 Pavillons)
Schulhaus Wasgenring



Leichtmetall-Bauprofile

bis zu 30 kg Laufmetergewicht, bis maximal 210 mm Durchmesser und je nach Querschnitt und Legierung bis 20 m Länge

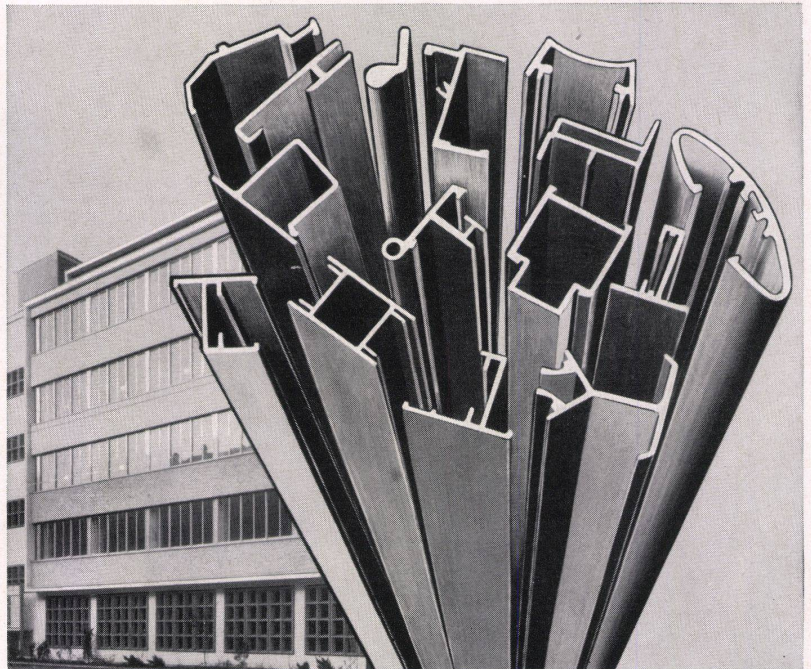
In allen zweckdienlichen Markenlegierungen

Profile, Rundrohre, Profilrohre, Draht, nahtlose Ringe, Bleche, Bänder, Rondellen, Gesenkschmiedeteile Sand- und Kokillenguß

ALUMINIUM AG. MENZIKEN (Aargau)

Telephon 064 / 61621

Für Guß 064 / 65342



«Bouw» (52/1955) bringt einen Meinungs-austausch über den Wert der Klappbetten. Scholma hält sie für einen Notbehelf in zu kleinen Wohnungen und fordert ausreichend große Wohnungen, damit die Schlafräume nicht auch noch für andere Wohnzwecke benutzt werden müssen. Van Hagen dagegen meint, daß es richtiger sei, an Raum zu sparen und dafür die Ausstattung der Wohnung mit sanitären Einrichtungen und zweckmäßigen Küchen zu verbessern.

Zimmer (GWF 2/1955) gibt einen Rückblick auf die Stuttgarter Ausstellung «Gute Küchen - Wenig Arbeit», in dem auf die wichtigsten technischen Ergebnisse eingegangen wird. Die hervorragende Bedeutung der Küche als «größter Arbeitsplatz der Welt» wird damit begründet, daß zwei Drittel des gesamten Sozialproduktes durch die Hände der Hausfrau gehen, daß die Hausarbeit die Gesamtarbeit der Industrie und des Handwerks übertrifft, und daß ein bedeutender Teil der Wohnungsbaukosten auf die Küche entfällt.

Bateson, Noble, Attenburrow (R.I.B.A.-Journal 12/1954) schildern die Durchführung und ersten Ergebnisse von Versuchen, die in England durchgeführt wurden, um die tägliche Hausarbeit einer Frau in einem Durchschnittshaushalt zu analysie-

ren. Zu diesem Zweck wurde ein Modellhaus in natürlicher Größe errichtet und ausgestattet. Nacheinander verrichteten zehn Frauen ihre Hausarbeit während fünf Tagen. Um alle Arbeitsverrichtungen genau zu erfassen, war der Fußboden in einzelne Felder aufgeteilt und mit Kontakten versehen, so daß die Häufigkeit des Betretens registriert werden konnte. Außerdem wurde das Öffnen der verschiedenen Türen und Schränke sowie der Verbrauch an Gas, Wasser und Strom automatisch notiert. Wenn auch die mitgeteilten Ergebnisse nicht ohne weiteres auf deutsche Verhältnisse angewandt werden können, weil Haustyp, Grundriß und Wohngepflogenheiten von den deutschen abweichen, so sei doch vermerkt, daß auch die englische Hausfrau etwa 70 Prozent ihrer Arbeitszeit in der Küche verbringt.

Van der Sluys und Legro (Bouw 2/1955) bemerken, daß der von der Straßenführung weitgehend unabhängige Zeilenbau neue Probleme aufwirft. So ist die moderne Brandbekämpfung auf ein nahes Vordringen an den Brandherd angewiesen und es müssen deshalb ausreichende Fahrbahnen zwischen den Zeilen vorgesehen werden. Dies kann zum Beispiel erfolgen durch einen stärker befestigten Fußweg, durch eine feste Unterlage 20 cm unter der Grasnarbe oder durch eine Pfla-

sterung mit breiten Fugen, in denen Gras wachsen kann.

Schulenbau

Nagel (Deutsche Bauzeitschrift 1/1955) faßt die wichtigsten Gesichtspunkte des städtischen Schulbaues zusammen und betont einleitend, daß die Zeit des Experimentierens vorüber ist und es nun gilt, die gewonnenen Erfahrungen methodisch auszuwerten. Grundsätzlich müssen Zweck, Funktion, Maßstab und Charakter in erster Linie vom Kinde und nicht von der Gedankenwelt des Erwachsenen bestimmt werden. Im selben Heft finden sich auch die Empfehlungen des V. internationalen Kongresses für Schulbaufragen.

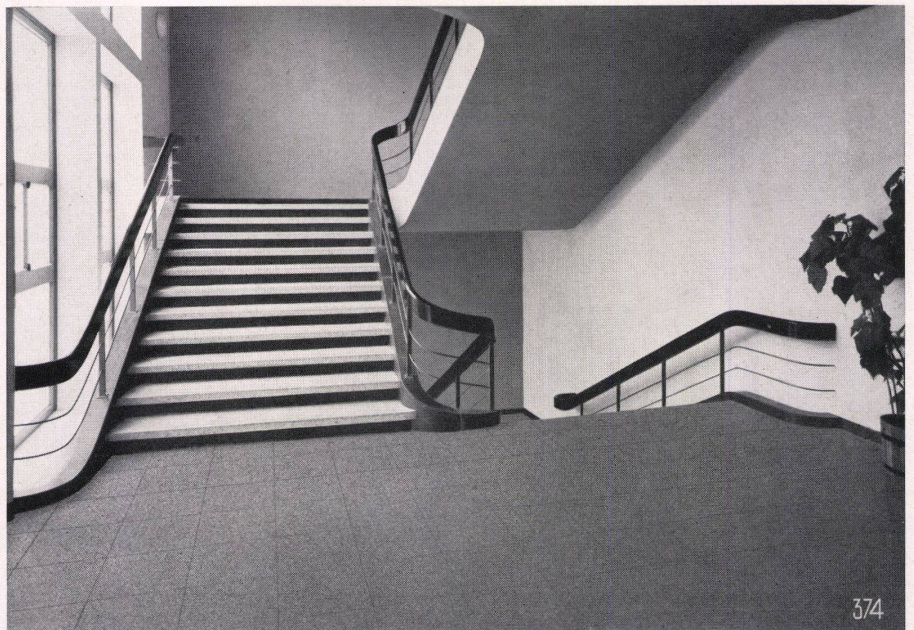
«Deutsche Architektur» (5/1954) ist dem Schulbau in der Sowjetzone gewidmet und bringt zahlreiche Beispiele ausgeführter Bauten. Im redaktionellen Vorwort wird darauf hingewiesen, daß hierbei wohl die Vorschläge der Deutschen Bauakademie für die Grundrißgestaltung, aber die Anleitungen für die künstlerische Gestaltung nur ungenügend beachtet wurden. Nach diesen Anleitungen sollen die Schulen im Rahmen einer größeren städtebaulichen Anlage eine hervorragende

Rolle spielen, die nationalen Traditionen berücksichtigen und künstlerischen Schmuck in den Eingangshallen, den Pausenhallen und den Festräumen aufweisen.

Bykow (Deutsche Architektur 5/1954) erläutert einige neue Typenentwürfe für Schulgebäude in der Sowjetunion und befürwortet dabei eine symmetrische und möglichst kompakte Bauweise, die die städtebauliche Bedeutung der Schulgebäude unterstreicht. Es wird festgestellt, daß noch nicht für alle Typen das architektonische Gesicht gefunden wurde und daß zum Beispiel auch die von einem besonderen Architekten gestaltete Fassade für einen Grundrißentwurf der Akademie für Architektur trotz ihrer Monumentalität nicht voll befriedigt. Ferner wird es für erforderlich gehalten, für bestimmte Schultypen das Kubaturlimit je nach den verwendeten Baustoffen und nach dem angewandten Heizungssystem differenziert festzusetzen.

Holzbauer, Kurrent, Spalt (Der Aufbau 7/1954) glauben, daß die üblichen Gangschulen einen schädlichen Einfluß auf die Entwicklung des Kindes ausüben, und wollen deshalb unter Verzicht auf Korridore «häusliche» Schulen schaffen. Sie machen den Vorschlag, die Klasseneinheiten um einen Gemeinschaftsraum

École Complémentaire Lausanne 1955
Trittplatten, Stellriemen und Wangen
auf Betontreppe versetzt



Fassaden-Verkleidungen
Treppenanlagen und
Bodenbeläge in Basaltolit
Betonfenster

Spezialbeton AG. Städtische
Kunststeinwerke